



Sterne am Himmel und eine Lichtspur auf Erden führte uns in den Ranft

Dunkel und Lichter der Hoffnung

Wir suchen und beten um Frieden in einer Zeit, die uns durch Krisen herausfordert, welche zu Beginn des Jahres kaum jemand voraussah: Krieg in Europa, Inflation, Energiemangel, Flüchtlingsströme aus unserem Kontinent. Das adventliche *Benedictus* verheisst auch heute „Licht aus der Höhe allen, die im Dunkeln sitzen“ und „Schritte auf Wege des Friedens“. Wir nehmen beides wahr: das, was die Welt aktuell verdunkelt, und wo wir Licht aufleuchten sehen, im kleinen Alltag und in der grösseren Welt.

Liebe riskiert sich und wirbt

Der Abstieg in den Ranft erinnert an die Eroberung des Thurgaus im Jahr 1460 und Bruder Klaus, der sich für Menschlichkeit in unmenschlichen Zeiten einsetzte. Zur Zeit Jesu war auch Palästina besetztes Land. Heute erleben wir in nächster Nähe, wie eine Besatzungsmacht ein Nachbarvolk brutal unterdrückt. Jesus wurde in eine gefährliche Welt geboren. Gott kam gewaltlos, baute auf das JA einer Frau und machte sich von menschlicher Sorge abhängig. Auch ich bin umworben! Gott wirbt um jede und jeden, spricht mich leise an - und erhofft sich Antwort.

Gott begegnet überraschend

Ein Kreuz am Waldrand des Ranftwegs erinnert an den Ungarnaufstand von 1956. Ein hoffnungsvoller Aufbruch wurde durch rohe Gewalt beendet. Heute erbeben sich mutige Frauen im Iran, stemmt die Ukraine sich gegen eine aggressive Supermacht und zittert Taiwan

vor China... Warum lässt Gott gewaltsamen Herrschern freie Hand?? Sein Sohn unterläuft die Steigerung der Macht zunächst mit Kinderhänden und dann geschwisterlich, mit befreienden Gesten, Worten und Zeichen. Hirten besuchen das messianische Kind in einer Notunterkunft, Bruder Klaus findet Gott nicht fern, sondern vor der Haustüre, Franz von Assisi begegnet dem Auferstandenen in einer kirchlichen Baustelle und Papst Franziskus sieht ihn an den Rändern unserer Gesellschaft. Wo suche *ich* Gott? Und wo finde ich ihn?

„Frid ist allwegen in Gott“

Seit 555 Jahren kommen Menschen, die sich nach Frieden sehnen, zu Bruder Klaus in die Ranftschlucht. Er hatte ein Ohr für sie. Dem Rat von Bern teilte er brieflich mit: „Frid ist allwegen in Gott, denn Gott ist Friede..., und Unfriede aber wird zerstört“. Der Weg zum Frieden führt über das aufmerksame Hören: in die eigene Mitte, aufeinander und auf den Himmel. Das Damianokreuz zeigt Christus auf Augenhöhe mit offenen Ohren, offenen Augen und offenen Armen: Gott selbst ist ein Hörender – und er sendet nicht Frieden aus der Höhe, sondern steigt ab in die Lebenswelt der Menschen, zeigt menschlich, wie Menschsein gelingt, und lehrt uns eine Geschwisterlichkeit, die in Gott gründet und daher keine Grenzen kennt. Was löst diese Glaubenswahrheit in mir aus? Gott auf Augenhöhe, schauend, hörend, verletzlich, mit uns? Und wir, Geschwister ohne Grenzen?

.....

Die Impulse aus dem adventlichen Stationenweg und der Eucharistiefeyer finden sich original auf www.tauteam.ch unter: Spiritualität > Impulse